



Gott ist gegenwärtig (1): Von der inneren Stille

- **Zur neuen Predigtreihe: Gott ist gegenwärtig**
 - Zwischen Gottvergessenheit und unguter Gottversessenheit
 - Ziele der Predigtreihe:
 - Neue Achtsamkeit auf die vielen Arten und Weisen, auf denen Gott in der Welt gegenwärtig ist.
 - Ermutigung, Gottes Gegenwart zu suchen und aus ihr heraus zu handeln: Leben von innen nach außen!
- **Zur ersten Strophe:**
 - Sie enthält schon mehrere bedeutende Themen: Gegenwart Gottes; Anbetung; Ehrfurcht; Gott als Mitte; Schweigen; Beugen vor Gott; Ergebung
 - Innere Stille als verbindendes Element dieser Themen
- **Innere Stille in der Bibel: Ein paar Schlaglichter**
 - In Psalm 37 und 62: Stille als Gelassenheit, weil wir auf den Gott hoffen, der am Ende alles ins Lot bringt.
 - In Psalm 46: „seid stille ...“ kann auch mit „Lasst euren Aufruhr gegen Gott“ übersetzt werden!
 - Jesus und die innere Stille: „Flucht“ in die Stille vor Gott in Zeiten der Angst und des geistlichen Kampfes.
- **Wege zur inneren Stille für uns heute:**
 - Welche Erfahrungen, Ängste, Freuden oder sonstige Gefühle verbinde ich mit Stille?
 - Pilgerreisen: Raus aus Bequemlichkeit und Trägheit!
 - Meine Ruhepunkte im Verlaufe eines Tages, einer Woche, eines Monats und eines Jahres: Wann? Wo? Wie?

Stell dir eine Skala von -10 bis +10 vor. -10 ist das Extrem der **Gottvergessenheit**: Gott spielt absolut keine Rolle in deinem Leben. +10 ist das Extrem der **Gottversessenheit**: Gott dominiert dein Leben absolut (das *kann* ganz positiv und verantwortlich geschehen wie bei Vorbildern wie Mutter Theresa oder Dietrich Bonhoeffer, schlägt sich aber leider oft nieder als ein negatives, ganz unreifes, vielleicht sogar krankhaft verrücktes Drehen um Gott.) Ich hoffe, kaum einer verortet sich an einem dieser Extrempunkte. Wir befinden uns meistens irgendwo dazwischen.

Gottvergessenheit oder **Gottversessenheit**. Nur ein einziger kleiner Buchstabe macht einen riesigen Unterschied. In unserer neuen Predigtreihe lautet das erste Ziel, auf eine heilsame Weise achtsam in Gottes Gegenwart in dieser Welt zu leben, sodass wir uns meistens an einem guten Ort auf der Skala zwischen Gottvergessenheit und Gottversessenheit befinden.

Das zweite Ziel besteht darin, dass wir Gottes Gegenwart nicht nur für uns suchen, sondern immer wieder lernen, aus der Erfahrung der Gegenwart Gottes zu handeln. Wir leben als Menschen weithin von innen nach außen. Oder sagen wir besser: Manchmal leben wir mehr von innen nach außen, manchmal werden wir aber stärker von äußeren Einflüssen bestimmt. Je mehr das der Fall ist, um so größer ist die Gefahr, dass unser Innenleben von außen geprägt, geleitet und oft dann auch durcheinandergebracht wird. Die Achtsamkeit auf Gottes Gegenwart, das Leben von innen nach außen im Bewusstsein: Gott ist da! – dieser Lebensansatz ist grundsätzlich sehr viel heilsamer und fruchtbarer als der Weg von außen nach innen!

Als Leitfaden durch die Predigtreihe dient uns das Lied *Gott ist gegenwärtig* von Gerhard Tersteegen. Es ist alt (von 1729) und lang (acht Strophen). Das hört sich nicht gerade attraktiv an. Doch der Eindruck täuscht. Das Lied hat eine unglaubliche geistliche Substanz. Wir werden in jeder Predigt einen Liedvers in den Blick nehmen, uns den jeweiligen Vers genau anschauen und dann Bibeltexte lesen, welche die einzelnen Aspekte der Verse enthalten. Meine Hoffnung ist, dass uns so ein großer geistlicher Reichtum erschlossen wird.

Hier also nun die erste Strophe:

*Gott ist gegenwärtig, lasset uns anbeten,
und in Ehrfurcht vor ihn treten.*

*Gott ist in der Mitte, alles in uns schweige,
und sich innig vor ihm beuge.*

*Wer ihn kennt, wer ihn nennt, schlag die Augen nieder,
kommt, ergebt euch wieder.*

Gott ist gegenwärtig. Das Lied beginnt mit einer einfachen Aussage.

Die Gegenwart Gottes wird einfach als Tatsache ausgesagt.

Sofort frage ich mich: Ja ist das denn wirklich so? Ist Gott in deinem Leben, in meinem Leben, in dieser Welt einfach so gegenwärtig? Ist er eine echte Gegenwart in unserem Leben, das doch so oft von Trubel, Chaos, Überanstrengung, Stress, Ärger, Anforderung, Überforderung und wer weiß was geprägt ist?

Gott ist gegenwärtig. Das sagt sich so leicht. Nehmen wir aber mal an, es stimmt: Gott ist in seiner Welt gegenwärtig. *Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende*, sagt Jesus. Das heißt doch: In Jesus ist Gott gegenwärtig. Jesus ist Immanuel, Gott bei uns. Wenn ich aber nun von seiner Gegenwart wenig spüre, ist die Frage, wie ich die Erfahrung und das Bewusstsein von der Gegenwart Gottes erhöhen kann. Die Predigtreihe wird viele Wege der Erfahrung der Gegenwart Gottes aufzeigen.

Lasset uns anbeten. Wenn Gott gegenwärtig ist, wenn wir seine Gegenwart erkennen, erfahren, spüren, wenn wir Gott erleben – dann ist Anbetung die unmittelbare und zutiefst angemessene Reaktion. Anbetung kann auf vielfältige Arten und Weisen definiert werden. Eine wäre: *Anbetung ist die staunende Reaktion auf Erfahrungen der Gegenwart Gottes.* Kennst du das? Wann hast du zuletzt über Gottes Gegenwart gestaunt und ihn darüber angebetet?

Und in Ehrfurcht vor ihn treten. Christliche Anbetung Gottes geschieht in Ehrfurcht. Natürlich ist Gott in Jesus unser liebender Vater, und Erfahrungen seiner Gegenwart als Erfahrungen der Nähe Gottes und der Geborgenheit in

ihm können sehr schön und ??? sein. Wir sollten uns aber auch ein Gespür für die Ehrfurcht vor Gott erhalten. Besonders in den Psalmen, aber auch bei Hiob und an vielen anderen Stellen der Bibel kommt die Gegenwart Gottes unter anderem auch in erhabenen, ja furchterregenden Naturschauspielen vor. Darin schlägt sich keine naive Weltsicht nieder. Wir spüren hier etwas von der tiefen Überzeugung, dass Gott und Welt, Geist und Materie, ganz eng und tief miteinander verbunden sind. Das ist dem modernen säkularen Lebensgefühl weithin abhandengekommen. Für Tersteegen war das noch selbstverständlich: Die Anbetung des gegenwärtigen Gottes geschieht in Ehrfurcht vor ihm. Wir tun gut daran, diese Dimension wiederzugewinnen.

Gott ist in der Mitte. Das trifft auf die ganze Bibel zu und sollte daher auch auf unseren Glauben und unser eben zutreffen: Gott ist in der Mitte. Gott steht im Zentrum. Alles dreht sich um Gott – nicht auf ungesunde Weise; Gott ist schließlich kein Kind mit Aufmerksamkeitsdefizit, das ständig egoistisch fordert, alles müsse sich um es kümmern und nach seiner Pfeife tanzen. Gott ist die Mitte und das Zentrum einfach weil er der Schöpfer, Erlöser und Erneuerer des Universums ist. Wenn wir ihn auf heilsame Weise als Mitte auch unseres Lebens haben, bekommen wir einen Fokus und eine Ausrichtung ins Leben. Wir drehen uns nicht um uns selbst, sondern um Gott und seine Sicht der Dinge. Das ist sehr befreiend. Der Glaube an Gott in Jesus wird ja im Neuen Testament ganz oft in der Begrifflichkeit von der Nachfolge gefasst. Nachfolge heißt: Wir gehen jemandem hinterher. Wir folgen jemandem. Wir sind auf jemand anderen ausgerichtet. Dieser andere ist Gott, der uns in Jesus am nächsten gekommen ist. Gott ist in der Mitte heißt: Das Rad unseres Lebens läuft rund(er), wenn alle Lebensspeichen ihr Zentrum in Gott haben.

Alles in uns schweige. Wenn Gott gegenwärtig ist, wenn er in der Mitte ist, dann kann es einem schon mal die Sprache verschlagen. Man kann von Gottes Gegenwart so überwältigt sein, dass man automatisch ehrfürchtig schweigt. Das ist aber wohl eher die Ausnahme als die Regel. Vielleicht ist das der Grund, warum Tersteegen nicht dichtet: Alles in uns schweigt, sondern:

Alles in uns schweige. Wir werden also zum Schweigen aufgefordert. Offensichtlich werden wir nicht immer automatisch „zum Schweigen gebracht“, sondern müssen das Schweigen lernen und einüben. Damit sind wir beim Thema der Predigt angekommen, bei der inneren Stille. **Alles in uns schweige** ist die Aufforderung zur inneren Stille. Es ist die Aufforderung, wirklich mal zur Ruhe zu kommen. Sich mal auszuklinken. Aus dem Lärm des Alltags in die Ruhe vor Gott. Aus der Hektik des Lebens in die Stille vor Gott. Die abschließenden Zeilen nehmen dabei noch einmal die Ehrfurcht in den Blick, in der eben nicht nur die Anbetung Gottes, sondern auch das Schweigen vor Gott geschehen soll:

und sich innig vor ihm beuge.

**Wer ihn kennt, wer ihn nennt, schlag die Augen nieder,
kommt, ergebt euch wieder.**

Sich vor Gott beugen, niedergeschlagene Augen, Ergebung – das scheinen alles Begriffe und Haltungen aus einer längst vergangenen Zeit zu sein, oder? Vielen – auch mir! – sind diese Dinge ziemlich fremd. Mich erinnert diese Sprache an ein Zeremoniell bei Hofe; die Königs- und Fürstenhöfe wurden in Deutschland nun aber schon vor hundert Jahren abgeschafft und in der basisdemokratischen Schweiz ist die Vorstellung, sich vor irgendwem zu beugen, ja vermutlich noch fremder wie im (zumindest früheren) Untertanenstaat Deutschland. Die meisten von uns kennen so etwas vermutlich höchstens noch vom englischen Königshaus oder aus dem Vatikan. Queen Elisabeth II. und der Papst scheinen so ziemlich die letzten zu sein, vor denen sich sogar andere Staatsführer in symbolischer oder gar echter Demut beugen.

Wie dem auch sei: Meine Frage ist, ob eine demütige Beugung und Ergebung gegenüber Gott nur eine abgetane Haltung aus früheren Zeiten ist oder nicht eine nach wie vor angemessene Haltung eines Geschöpfes gegenüber seinem Schöpfer. Im zweiten Fall müssten wir mal gut überlegen, wie wir uns einer solchen inneren Haltung wieder annähern könnten.

Mit oder ohne innige Beugung und Ergebung ist es aber in jedem Fall wichtig, zur inneren Stille zu kommen, dazu, dass alles in uns schweigt. Ich möchte daher jetzt zu einigen biblischen Schlaglichtern kommen, zu Texten, in denen in ganz unterschiedlichen Situationen von der Stille vor Gott die Rede ist. Ich beschränke mich auf drei Texte aus den Psalmen, einen aus Jesaja und zwei aus dem Leben Jesu.

Psalm 37,7 und 62,6

Im Zusammenhang von Psalm 37 geht es um Stille vor Gott als Ausdruck der Gelassenheit, die weiß, dass Gott am Ende alles ins Lot bringen wird, dass Gott letztendlich Gerechtigkeit schaffen wird. Das heißt nicht, dass wir bis dahin alles Unrecht untätig hinnehmen. Es heißt aber, dass wir uns gut überlegen, wo wir Lärm machen, uns einmischen und eingreifen, und wo wir aus der Stille vor Gott auch mal Stille sein können und darauf warten können, dass Gott eingreift und Recht schafft. Diese Hoffnung auf Gott und sein Handeln spiegelt auch Psalm 62 wider.

Psalm 46,11

Der Vers in Psalm 46 kann auch mit „Lasst euren Aufruhr gegen Gott!“ übersetzt werden. Dass ist höchst interessant. Manchmal sollten wir stille sein vor Gott in dem Sinne, dass wir mal aufhören mit unseren rebellischen, manchmal geradezu pubertären Ausbrüchen der Empörung gegen Gott: Warum lässt Gott das zu? Gott, warum ist dies so und jenes nicht anders? Es gibt ein ungutes Lärmen vor Gott, und manchmal ist es besser, einfach mal still zu sein. Es erfordert geistliche Reife zu entscheiden, was wann angesagt ist.

Jesaja 30,15

Dieser Vers spielt auf Situationen an, in denen wir wirklich nichts machen können als im stillen Vertrauen auf Gottes Eingreifen zu warten. Er spricht von einer Lage, in der das Volk Gottes dieses stille Vertrauen allerdings nicht

gewollt hat: durch Stillesein und Vertrauen würdet ihr stark sein, aber ihr habt nicht gewollt! Kennen wir auch solche Situationen? In denen wir einfach nicht still sein und vertrauen **wollen**? Auch das kann eine Form von Rebellion, von Aufruhr sein, die in Psalm 46 anklingt, eine Lage, in der die demütige Ergebung angesagt ist, von der Tersteegen in seiner ersten Strophe spricht.

Diese Schlaglichter aus dem AT sind schon interessant genug. Lies ruhig mal alle Verse im jeweiligen Zusammenhang und meditiere über ihnen. Das wäre an sich ja schon eine Übung in der Stille vor Gott.

Matthäus 14,13

Im Neuen Testament sind mir in der Vorbereitung besonders zwei Situationen aufgefallen, in denen es Jesus in die Stille vor Gott an einen einsamen Ort getrieben hat. Diese beiden Situationen waren vor und nach der Speisung der 5000. Über die Speisung hatte Jean-Luc Krieg ja letzte Woche gepredigt, und wir knüpfen hier in ganz anderer Hinsicht an diesen Text wieder an. In Matthäus 14,13 sind wir in der Situation vor der Speisung. Jesus hört von dem furchtbaren Ende von Johannes dem Täufer – und zieht sich in die Stille und Einsamkeit des galiläischen Berglandes zurück. Es gibt also wohl mindestens zwei Gründe, die Jesus in die Stille treiben: Die Trauer um Johannes und die drohende Gefahr, das ihm dasselbe Schicksal blühen könnte. Für mich ergibt sich daraus die Frage: Könnte es sein, dass wir nicht so oft in die Stille getrieben werden, weil wir uns zu wenig mit dem Schicksal von Christen identifizieren, die schweres Leid und sogar den Märtyrertod zu ertragen haben, und weil wir selber einen beschaulichen Glauben ohne jede Gefährdung und Bedrohung leben? Wenn dem so ist, dann lässt sich daran ja nicht einfach künstlich etwas ändern. Aber wir könnten diese Situation zumindest zum Anlass nehmen, verstärkt in die Stille für Verfolgte zu gehen.

Johannes 6,15

Johannes 6,15 berichtet dann von der Situation nach der Speisung der 5000. Hier ist der Grund, warum Jesus in die Stille der Einsamkeit der Berge geht,

genau umgekehrt: Hier geht es nicht um Martyrium oder allgemeinere Bedrohung, sondern um das Gegenteil: Jesus hat dem Volk Brot gegeben und soll daraufhin zum König gemacht werden. Da den Leuten jedoch eine falsche Art von Königtum vorschwebt – der triumphale Brotkönig, der sie materiell versorgt! – entzieht sich Jesus ihnen und geht in die Stille.

Manchmal braucht man eben auch die innere Stärke, einer Versuchung zu falschem Ruhm und zu falscher Macht zu widerstehen. Und woher soll diese innere Stärke kommen wenn nicht aus der inneren Stille der Einsamkeit vor Gott? Wenn selbst Jesus diese Stille der Einsamkeit brauchte, scheint völlig klar, wie vermessen es wäre, wenn wir meinten, wir bräuchten das nicht!

Damit sind wir schlussendlich bei uns selbst heute angekommen. Die Frage ist, aus welchen Gründen wir bisher in die Stille vor Gott gegangen sind und aus welchen Gründen wir es vielleicht in Zukunft tun sollten. Natürlich kann man einfach in die Stille vor Gott gehen, um innige Gemeinschaft mit Gott zu erleben. Gerhard Tersteegens Lied gibt ja reichlich Anlass dazu. Doch wie wir in den Bibeltexten gesehen haben, gibt es eine Reihe von weiteren Gründen für die Stille vor Gott. Nimm dir diese Bibeltexte doch im Laufe der Woche noch mal vor und lass dich ansprechen von ihnen. Frage dich: Aus welchen Gründen sollte ich die Stille vor Gott wirklich neu suchen? Frage dich aber auch: Welche Erfahrungen, Ängste, Freuden oder sonstige Gefühle verbinde ich eigentlich mit der Stille vor Gott? Wenn es gute Erfahrungen sind, ist es ja gut. Wenn es schwierige Erfahrungen sind, braucht es eine Bewältigung dieser Erfahrungen und bessere Erfahrungen. Ein einschneidender Schritt wäre es, mal auf eine Pilgerreise zu gehen. Einfach mal raus aus allem und Zeit für sich allein und Gott. Aber wer dazu nicht die Möglichkeit hat, sollte sich ganz ernst fragen: Welche Zeiten der Stille mit Gott will ich ab heute gestalten: pro Tag, pro Woche, pro Monat, pro Jahr? Wann will ich die Stille jeweils suchen? Wo und wie will ich diese Zeiten füllen? Es geht dabei um viel. Es geht um unser Leben von innen nach aussen, um die innere Stärke als Voraussetzung äusseren Handelns in den Lebensbereichen, in die uns Gott ruft. Gottes Segen dabei! Amen.